

Orte der Geborgenheit

Augsburgs Westliche Wälder

Fotos und Texte

Gabriele Dietrich

»Man wird nur jenes
beschützen und bewahren,
was man wertschätzt und liebt,
worüber man Wissen hat
und gewillt ist,
dies auch zu berücksichtigen.«

Einladung

Orte, an denen ich mich geborgen fühle, finde ich in meiner Heimat im »Naturpark Augsburg Westliche Wälder«. Diese ruhige und liebliche Kulturlandschaft, in der sich Wiesen und Wälder abwechseln, ebenso Hügel und Täler. In der sich Bäche dahinschlängeln und Altwasserarme, Tümpel und Feuchtwiesen vielen Tier- und Pflanzenarten einen Rückzugsort bieten. In der Büsche und Hecken oder stattliche Bäume die landwirtschaftlich genutzten Flächen unterbrechen und parkartige Landstriche entstehen lassen.

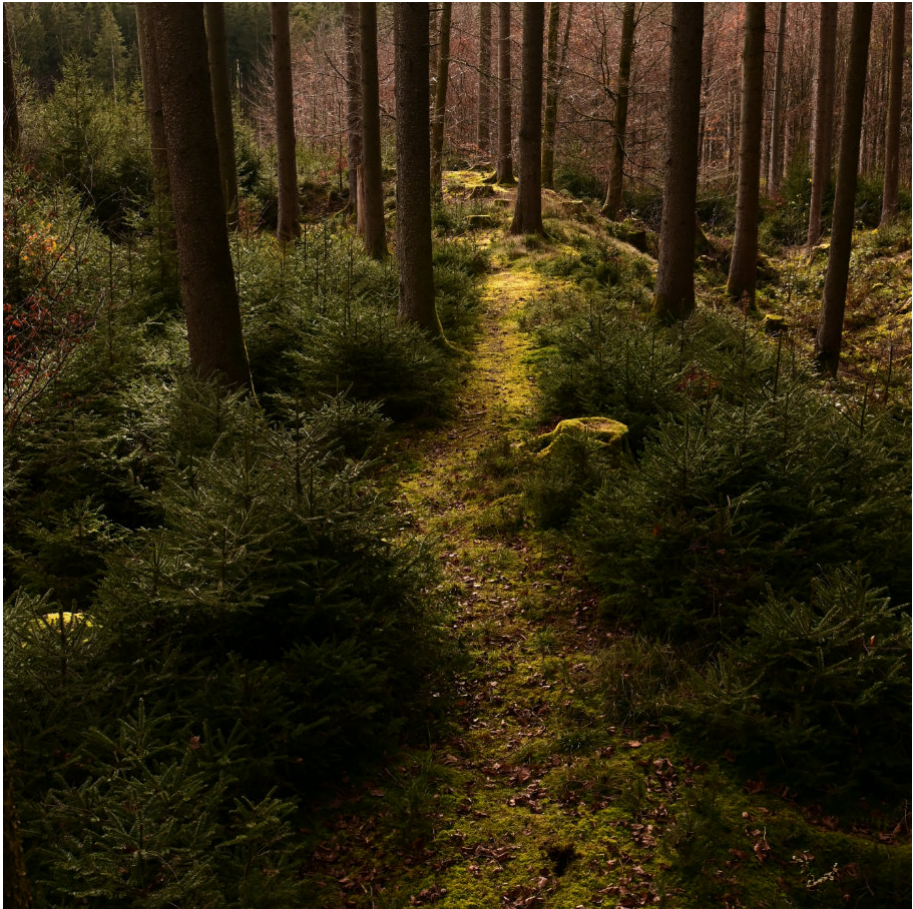
Es sind Orte, die zum Innehalten einladen, zu einer kleinen Auszeit und ein paar Momenten der Geborgenheit.

Möchtest du mit mir kommen? Dann lade ich dich herzlich ein, weiterzublättern.



Weg in die Vergangenheit

*M*anche Wege führen weit zurück in die Vergangenheit. Dorthin, wo bereits vor zweitausend Jahren Menschen gelebt haben. Menschen, deren Leben Höhen und Tiefen hatten, die ums Überleben kämpften, die auf die Erfüllung ihrer Träume hofften und auf der Suche nach Geborgenheit waren. Wie sah der Alltag in diesen frühen Zeiten aus? Welche Gebäude standen hier? War es ein Bauernhof, eine Kultstätte oder eine militärische Anlage? Wie erlebten die Menschen das Ende ihrer Kultur, das mit dem Einmarsch römischer Legionen eingeleitet wurde? Dieser Weg ist ein Pfad, der um den Wall einer Keltenschanze führt. Er lädt ein zum Innehalten und dazu, die eigenen Gedanken zur Ruhe kommen zu lassen. Hier und da ist ein Vogelgezwitscher zu hören, manchmal weht ein leichter Wind und lässt die Blätter rascheln. Man geht weiter und spürt das weiche Moos unter seinen Füßen – ein stilles Angebot, sich zu erden. Eine kleine Auszeit vom Alltag in unserer hektischen Welt.



Alles im Fluss

Das Plätschern eines Baches hat etwas Beruhigendes, etwas Zeitloses, Immerwährendes. Vielleicht ändert sich der Lauf des Gewässers in seinem Flussbett oder bildet hier und da einen Altwasserarm – und doch wird es fließen, natürlicherweise von der Quelle bis zur Mündung. Bei näherer Betrachtung fällt auf, welch großen Facettenreichtum die Natur bereithält: schillernde Tropfen, die umherspritzen, das Glitzern der Sonnenstrahlen oder herabgefallene Blätter der Bäume am Fluss, die dahingleiten. Manchmal ein Ast, der ins kühle Nass hängt und an der Oberfläche kleine Strudel entstehen lässt. Der Blick unter Wasser fängt eine Forelle ein, die in ihrem Element steht, sich ein wenig flussabwärts treiben lässt, um dann wieder zu verharren. Darunter die abgerundeten Kiesel im Flussbett, die in unterschiedlichen Farben schimmern, je nachdem, wo ihr Ursprung liegt.



Relikt aus dem Mittelalter

Meist thronen sie auf Hügeln – ehemals gut geschützt und Macht ausstrahlend haben Burgruinen nichts an Faszination verloren. Doch gab es im Mittelalter vieles, was aus heutiger Sicht nicht wünschens- und lebenswert ist. Heutzutage ist es möglich, diese Orte in Ruhe auf sich wirken lassen zu können. Um die erhaltenen Mauern herumzuschlendern, sich vielleicht niederzulassen und die wärmenden Sonnenstrahlen im Frühling zu spüren oder dem Vogelgezwitscher zuzuhören.



Magie der Bäume

*W*ie wäre es, sich auf einen umgestürzten Baumstamm im Wald zu setzen? Die Stimmung wirken zu lassen, das Licht- und Schattenspiel wahrzunehmen. Die Rinde zu spüren und sich zu erinnern. An früher, als die großen Waldgebiete hier größtenteils aus Fichten bestanden, die mittlerweile häufig durch Laubmischwälder abgelöst wurden und ihr Gesicht verändert haben. Den alten Bäumen Respekt zu zollen, die an ihrem Standort ausharren müssen, die die Stürme der Zeit ausgehalten haben und die ein Mahnmal dafür sind, dass wir auf uns und unsere Umwelt achten sollten.

